

Elisabeth Anna Krüger

## **„Im Dienste der Heimat (..)“ - Die „Historische Gesellschaft für die Provinz Posen“. Von der Heimatliebe zum politischen Organ? Zusammenarbeit und Rivalitäten in der deutschen und polnischen Denkmalpflege des 19. Jahrhunderts in Großpolen**

### 1. Gegenstand der Arbeit

Das in der Romantik aufkommende Interesse an der paganen Vergangenheit des eignen Volkes und der Patriotismus, der Nahrung im Ruhm alter Zeiten fand, wie auch der Wunsch nach einem homogenen Nationalstaat boten die Rahmenbedingungen, die zur Herausbildung historischer Gesellschaften führten. Der Wunsch den Wurzeln des eigenen Volkes nachzugehen, resultierte wahrscheinlich aus dem Umstand, dass die Realität in Europa eher einem ethnischen Flickenteppich glich.

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte sollte zunächst einen zentralen Punkt in der Philologie einnehmen, da man die Sprache als wichtigstes Merkmal für die „Individualität des Volkes“<sup>1</sup> ansah. Zwar hatte die Aufklärung die Bodenfunde als historische Zeugnisse anerkannt, doch erst in der Romantik gewannen sie an Bedeutung und wurden in die Konstruktion einer nostalgischen Vergangenheit mit einbezogen. Es galt eine nationale Identität zu erschaffen, die aus einer Art natürlicher Verbindung innerhalb eines Volkes entspringen sollte. Somit war eine solche Gemeinschaft nicht nur eine rein kulturelle Einheit sondern auch eine biologische. Die sich etablierende Archäologie sowie die Geschichtsforschung sollten der Ergründung der Vergangenheit der eigenen Nation dienen. In Polen sahen sich die Bewohner mit einem Problem konfrontiert: Da ihr Land seit 1795 dreigeteilt war, wurde ihm, laut Hegel, seine Geschichte aberkannt und das Volk entwurzelt – ganz im Sinne des evolutionären und später darwinistischen Gedankens, dass nur der Stärkste überleben könne. Auf der Suche nach ihrer nationalen Identität sahen die Polen sich mit der Frage konfrontiert, ob man auch noch eine Nation sein könne, wenn der

---

<sup>1</sup> Roland Steinacher: Studien zur vandalischen Geschichte. Die Gleichsetzung der Ethnonyme Wenden, Slawen und Vandalen vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. Wien 2002, S. 186.

Staat an sich nicht mehr existierte. Dabei diente die gemeinsame Sprache als zentrales Merkmal des Volkes wie auch die Idee eines „Volksgeistes“. Diese beiden Faktoren förderten ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das nicht nur in Polen auf fruchtbaren Boden stieß, sondern in weiten Teilen Europas nationale Bewegungen nach sich zog. Somit begann die Identifizierung moderner Nationen mit frühen Völkern, noch bevor sich die Archäologie überhaupt institutionalisiert hatte.

Auf ehemals polnischem Gebiet dienten private Sammlungen reicher Adliger als Ausgangspunkte archäologischer Ausstellungen. Die Gründungen erster Nationalmuseen in Pest (1807) und Prag (1823) ermöglichte es einem breiten Publikum sich mit der „nationalen“ Vergangenheit zu identifizieren, obwohl es keinen zugehörigen Nationalstaat gab. In Polen sollte Erazm Majewskis Sammlung erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Platz im Warschauer Museum finden. Mit der Professionalisierung der Archäologie und Denkmalpflege gewann die Urheimatsuche, vor allem für die slawischen Volksgruppen, zunehmend an Bedeutung. Erste polnische Grabungen, die frühmittelalterliche Funde offenbarten, folgten. In Dänemark stellte Thomsen sein Dreiperiodensystem vor, während in Mitteleuropa ein Konflikt entstand, der noch lange die Archäologie prägen sollte. Die „vaterländische Altertumskunde“, die stets nach den Wurzeln der eigenen Ethnie suchte, sah sich nun mit dem Problem der ethnischen Identifizierung konfrontiert, denn man wollte die qualitativ hervorstechenden Artefakte stets dem eigenen Volk zuschreiben; so wurde die Bodenfunde je nach Betrachter als slawisch oder germanisch betitelt.

Gerade der großpolnische Raum war im 19. Jahrhundert von starken Konfrontationen geprägt, weshalb er sich ideal für die geplanten Untersuchungen anbietet. Polen war, wie bereits erwähnt, aufgeteilt worden. Nachdem der letzte polnische König August Poniatowski ins Exil gegangen war, wurde das dritte Teilungsabkommen im Februar 1795 geschlossen, zunächst zwischen Russland und Österreich, im Oktober folgte Preußen. Polen war nun vollends als staatsrechtliche Einheit aufgehoben und wurde 1797 von den Großmächten als „völkerrechtlich erloschen“<sup>2</sup> erklärt. Nach dem Wiener Kongress 1815 fiel die

---

<sup>2</sup> Jürgen Heyde: Geschichte Polens. München 2006, S. 53.

Provinz Posen unter preußische Hoheit. Dabei lag sie zunächst außerhalb der Grenzen des Deutschen Bundes. Preußen verpflichtete sich, den polnischen Untertanen die Bewahrung des Volkstums zu sichern und die Provinz wirtschaftliche zu stärken. Auch sollte die Sprache bei der Vergabe von Verwaltungsorganen noch keine große Rolle spielen und die Einwohner beider Nationalitäten formal gleich behandelt werden. Dies änderte sich nach dem Novemberaufstand 1830 in Kongresspolen, denn die konservativen preußischen Kreise befürchteten ähnliche nationalmotivierte Reaktionen innerhalb der mehrheitlich polnischen Bevölkerung in Großpolen. Preußen beschloss die bestehende politische Ordnung gegen revolutionäre Aktionen stärken – zu Ungunsten der Polen, den sie wurden intensiv aus den wichtigen öffentlichen Ämtern verdrängt, und auch ihre Sprache sollte aus dem Bildungswesen verschwinden. Zwar führten die deutschen Beamten den Regierungs- und Verwaltungsapparat, das kulturelle Leben oblag jedoch weiterhin in hohem Maße den Polen. 1871 wurde die Provinz ein Teil des Deutschen Kaiserreiches und die staatliche preußische Siedlungstätigkeit wurde weiter vorangetrieben, gefolgt von einer radikalisierten Politik der Zurückdrängung der polnischen Sprache und Kultur, verschärft wurde dieser Plan durch die 1886 ins Leben gerufene staatliche Ansiedlungskommission. Im Alltag sahen sich die preußischen Bewohner einer polnischen Mehrheit gegenüber. Dieses Ungleichgewicht führt dazu, dass viele der Deutschen sich nicht heimisch fühlten und als Besatzer ständigen Anfeindungen ausgesetzt waren. In beiden nationalen Gruppen wuchs somit der Wunsch ihre Existenz in dieser Region zu legitimieren und sich den anderen gegenüber zu behaupten. Mit Hilfe der Geschichte und archäologischer Objekte wollte man zum einen die nationale Identität nach innen festigen wie auch eine außenpolitische Wirkung erzielen. Für die Polen wies dies eine Möglichkeit auf, sich mit der Kultur und Geschichte auseinanderzusetzen, die ihnen trotz der Teilungen gemeinsam eigen war.

Historische Organisationen jener Zeit wie auch spätere Historiker und Archäologen arbeiteten somit am nationalen Gedächtnis ihrer Völker bis hin zur Sinnstiftung durch eigene Museen und Denkmäler. Das Erbe der historisch-archäologischen Gesellschaften, die sich von der vaterländischen Altertums-

kunde zur professionellen Denkmalpflege entwickelten, ist noch heute von Bedeutung, da sie die museale Landschaft Mitteleuropas maßgeblich prägten. Zu ihnen gehört auch die 1885 gegründete Historische Gesellschaft für die Provinz Posen (kurz: HG), die vor allem die Institutionalisierung der deutschen Denkmalpflege und des musealen Lebens in Großpolen im ausgehenden 19. Jahrhundert prägte. Trotz der verdienstvollen Arbeit der Mitglieder der HG liegt das Material unbearbeitet in den Magazinen und Archiven von Posen, dabei war dieser Sammlerkreis nicht nur bedeutend für die Entstehung der ersten regionalen Museen, sondern auch eine durchaus politische Angelegenheit, die aktiv den Zeitgeist beeinflusste. Da Großpolen damals eine preußische Provinz war, galten die in Berlin beschlossenen Vorschriften auch in Posen.

Zunächst sollten jedoch die Polen die rivalisierenden Parteien dominieren: bereits 1857 wurde eine polnische Organisation unter dem Namen "Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften" (*Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskiego/ TPNP*) gegründet, gefolgt von einem kleinen Museum. Die TPN verfügte zudem über beste Kontakte zur Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Ur- und Frühgeschichte, die ab 1869 auch in Großpolen wirkte. Deren Aufruf zur archäologischen Kartierung der Provinz Posen folgte der Gelehrte Wilhelm Schwartz, der sich mit dem TPN zusammenschloss und trotz des späteren Drängens der HG seine Sammlung der polnischen TPN überließ, obwohl sein Sohn Franz innerhalb der HG aktiv war. Im Kontext der Germanisierungspolitik Bismarcks wurden die ansässigen Intellektuellen aufgefordert, sich nicht der TPN anzuschließen, der aufgrund der politischen Lage wichtige Führungspersönlichkeiten fehlen sollten. Dieser Umstand resultierte daraus, dass der preußische Staat ab den 1870er Jahren keine polnischen Bibliothekare, Archivare und Lehrer mehr in dem höheren Dienst zuließ. Doch auch die deutschen Bewohner in Großpolen begannen sich aufgrund der alltäglichen Lebensumstände in der Provinz Posen immer stärker für die archäologischen Entdeckungen der neuen Heimat zu interessieren. Zunächst war es der „Deutsche Naturwissenschaftliche Verein für die Provinz Posen“, der einige archäologischen Altertümer zu sammeln begann, gefolgt von der Bromberger Historischen Gesellschaft, die später in der Posener HG aufgehen sollte. Die

anfänglichen zaghaften Kooperationen zwischen den deutschen und polnischen Kreisen zerbrachen mehrheitlich, als im Museum der „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften“ eine ständige Ausstellung eröffnet wurde, die sich vor allem an das polnische Publikum wandte.

Die historisch interessierten Deutschen formierten sich kurze Zeit später zu einer ähnlichen Institution. Zu deren Hauptgründern gehörten die Mitarbeiter des Posener Staatsarchivs Bernhard Endrulat, nach dessen Tod Rodgero Prümers und Franz Schwartz. Am 5. März 1885 wurde die „Historische Gesellschaft für die Provinz Posen“ (kurz: HG) im Posener Rathaus ins Leben gerufen. Zu ihren wichtigsten Aufgaben sollten die Ergründung der deutschen Vergangenheit in der Provinz, Studien zur Kultur und Geschichte, Publikation wissenschaftlicher Aufsätze wie auch die Denkmalpflege und das Sammeln von Altertümern gehören, die zur Gründung eines eigenen Provinzialmuseums beitragen sollten. Jedoch ergaben sich folgende Probleme: man konnte nur wenige Interessierte finden, die Einfluss hatten. Bezeichnend sind hierbei folgende Worte eines anonymen preußischen Adligen, der eine Aufnahme in die HG ablehnte, da „die jüngere deutsche Geschichte [...] bekannt [sei], die davor polnischer Natur und daher uninteressant“.<sup>3</sup> Die offiziellen Gelder aus Berlin erleichterten jedoch den Aufbau einer Bibliothek und den Erwerb von Altertümern, auch wenn man sagen muss, dass die HG vor durchaus mafiösen Mitteln nicht zurückschreckte. So versuchte man auch mit Polizeigewalt die Herausgabe diverser Altertümer herauszupressen, die sich in privaten Sammlungen befanden, um eine eigene Ausstellung aufzubauen.<sup>4</sup> Die ersehnte Museumsgründung erfolgte erst 1894, hierzu steuerte die Historische Gesellschaft gut 3000 Objekte bei, darunter 2000 archäologische Altertümer. Der Leiter wurde Franz Schwartz, Sohn des genannten Wilhelm Schwartz. Das Provinzialmuseum der HG bildete die Basis für das spätere Kaiser-Friedrich-Museum an dem Erich Blume wirken sollte.

---

<sup>3</sup> Bernhard Endrulat: Ueber die Aufgaben der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen. In: B. Endrulat (Hg.): Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen 1 (1885), S. 5–13, hier S. 7.

<sup>4</sup> Jarmila E. Kaczmarek: Archaeology in the dispute over the national character of Great Poland (Wielkopolska) region in the 19th and early 20th century. In: *Archaeologia Polona* vol. 42 (2004), S. 129–154, hier S. 143 f.

## 2. Ziel der Dissertation

Ziel meiner Arbeit ist nicht nur die Geschichte der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen vorzustellen und im zeitgeschichtlichen Kontext zu untersuchen, sondern vor allem die Problematik zu klären, ob ihre Gründung nicht nur aus rein historischem Interesse an Großpolens Vergangenheit erfolgte, sondern auch, ob die anti-slawischen Strömungen jener Zeit die Intention bildeten, sich am aktuellen Geschehen zu beteiligen. Zudem soll geklärt werden, inwieweit diese Organisation auch ein weiterer Faktor war, der zur Germanisierung des Landes beitrug. Es soll die Geschichte der HG und ihrer Mitglieder dokumentiert werden, wobei auch die polnische Organisation jener Zeit näher beleuchtet wird, da ihre Gründungen eng miteinander verbunden sind und sie aus der Rivalität zueinander entstanden. Die polnische Konkurrenzorganisation TPNP wird deshalb ebenfalls einer intensiven Untersuchung unterzogen werden, da sie besonders wichtig war für die Entstehung nationaler Ideen auf beiden Seiten. Auch die einstige Sammlung der HG soll hierbei als Quelle dienen und die forschungsgeschichtliche Arbeit dadurch befruchten, dass gezeigt werden soll, was gesammelt wurde, um bestimmte Aussagen treffen zu können, vor allem im Bezug auf die einstige Besiedlung des Landes und daraus abgeleitete politische Ansprüche der Gegenwart. Zugunsten einer analytischen Betrachtung der damaligen Situation innerhalb der historischen Kreise in Posen wurde der Schwerpunkt in der geplanten Dissertation dahingehend verlagert und die detaillierte Betrachtung bzw. Aufnahme der archäologischen Stücke in einem Katalog rückt in den Hintergrund.

## 3. Forschungsstand

Bislang sind liegen zur archäologischen Denkmalpflege in der Provinz Posen kaum Forschungen vor. Lediglich innerhalb der Geschichtswissenschaft fand die Historische Gesellschaft Beachtung.<sup>5</sup> Dabei wurde die Archäologie jedoch größtenteils ausgeklammert. Die Aufarbeitung der deutschen Vergangenheit in Polen beschränkt sich in der archäologischen Literatur vor allem auf die NS-

---

<sup>5</sup> Vgl. Wolfgang Kessler, Markus Krzoska (Hg.): Zwischen Region und Nation. 125 Jahre Forschungen zur Geschichte der Deutschen in Polen. Osnabrück 2013 (Polono–Germanica, Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e.V. 7).

Zeit. Aktuell wird in Berlin ein interdisziplinäres Projekt realisiert, das sich mit der preußischen Denkmalpflege in Brandenburg beschäftigt und somit hoffentlich einen tieferen Einblick in diese Thematik gewähren wird.<sup>6</sup> Hinsichtlich der Posener HG gibt es bis auf einige wenige Artikel von Dr. Jarmila Kaczmarek vom *Muzeum Archeologiczne* in Posen keinerlei Publikationen zur Historischen Gesellschaft, die sich mit deren Sammlertätigkeit und ihrer Konkurrenz bzw. Zusammenarbeit im Bereich der Archäologie mit der polnischen TPN auseinandersetzen. Dabei prägten gerade diese beiden Gesellschaften maßgeblich die museale Landschaft in der Provinz Posen und bildeten die Basis für die beiden großen Ausstellungshäuser der Stadt: *Muzeum Narodowe* und *Muzeum Archeologiczne*.

#### 4. Quellenlage

Die Quellenbasis bilden neben der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft sowohl Kopien der Inventarlisten und des Katalogs wie auch die Korrespondenz der Mitglieder im Posener Museumsarchiv. Es gilt diese aufzuarbeiten, um einen Einblick in die Arbeit der Institution zu gewinnen, aber auch, um Näheres über ihre Mitglieder zu erfahren, die oftmals bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren. Mitgliederlisten und Berufsbezeichnungen finden sich in regelmäßigen Abständen in der Zeitschrift. Von großem Interesse sind hierbei die politischen Aktivitäten und Ansichten der deutschen HG-Mitglieder in Hinblick auf ihre Stellung gegenüber den polnischen Sammlern in Posen. Ihre Zusammenarbeit und Rivalität soll anhand persönlicher Notizen und Briefe näher beleuchtet werden, aber auch anhand der publizierten Artikel in den damaligen Tageszeitungen und Fachblättern. Dieses Material befindet sich im Archiv der Posener Museen und im Staatsarchiv zu Posen. Die Ortsakten aus den Museumsarchiven in Posen und Berlin werden zur Dokumentation der Funde herangezogen.

Die Verfasserin wird ihr Quellenmaterial dahingehend untersuchen, inwieweit sich die Posener „Adoranten der Klio“ in den Dienst der Heimat stellten und die Altertumforschung in jene Bahnen lenkten, die den Weg für eine nationalisti-

---

<sup>6</sup> <http://www.kunstgeschichte.tu-berlin.de/index.php?id=736> , Stand: 03. März 2015.

sche Archäologie ebneten, in der die Geschichtswissenschaften als strategische Waffe eine nicht unbedeutende Rolle spielen sollten.